

Vielschichtige Abenteuerinszenierung

VON DORIS HENNIES

CELLE. Es ist die Geschichte einer „Kindheitsfreundschaft“ zweier Jungs, eben „Huckleberry Friends“, wie Mark Twain die englische Bedeutung schon auf den Namen einer seiner jugendlichen Romanhelden übertragen hat. Tom Sawyer und Huckleberry Finn sind Freunde, die gemeinsam durch dick und dünn gehen. Und sie erleben Abenteuer – meist selbst erdachte und gemachte –, wie zwei unternehmungslustige Buben in einem kleinen Städtchen im sonnigen Süden Amerikas sie eben erleben. Sturm und Drang, kecke Streiche und immer wache Neugier, bis ihr Übermut sie tatsächlich in ein Abenteuer zieht, das längst nicht mehr nur harmlos ist ... Bei der Premiere des neuen Stücks des Schlosstheaters Celle sorgte der Stoff für Begeisterung.

Inmitten einer geschickt illustrierten Bretterlandschaft als Dorf – eine wunderbare Umsetzung von wandelbaren Staffagen als Bühnenbild von Birgit Bott – bewegen sich Tom (Alexander Prizkau) und Huck (Marius Lamprecht) als Protagonisten laut und lebensfroh durch ihren Alltag, führen den Zuschauer ein, in ihr Dorf, ihr Leben. Zwischen Unsinn ausgehen, Schule schwänzen und schwimmen im Mississippi starten die beiden die Ge-



Alex Sorokin

Tom Sawyer (Alexander Prizkau) und Huckleberry Finn (Marius Lamprecht) auf ihrem Floß auf dem Mississippi.

schichte, wo „alles begann ...“.

Regisseur Uwe Dreysel und Dramaturgin Mona vom Dahl packen die Geschichte der beiden Südstaatenjungs, die zu Zeugen eines Mordes werden, in eine dichte Sequenz von Abschnitten. Bösewicht Indianer-Joe hatte diesen eiskalt eingefädelt, der Mord soll einem harmlosen Trunkenbold angelastet werden. So ent-

steht neben dem eigentlichen Erzählstrang der Geschichte auch ein offener Blick auf Rollen- und Kulissenwechsel. Das Publikum bekommt Sein und Schein offengelegt und hat daran doppeltes Vergnügen.

Die fünf Schauspieler auf der Bühne bewältigen den Wechsel in dreimal so viele Rollen sehr souverän. Herausragend das Spiel von Verena Saake.

Sie füllt den Part als Tante Polly ebenso überzeugend aus wie den des naiven Handwerkers Muff Potter. Ein Highlight am Rande und von den jungen Zuschauern in der vollbesetzten Halle 19 besonders amüsiert zur Kenntnis genommen: die Körpersprache von Marius Lamprecht als Kater.

Auf die Möglichkeit von mehr Zwischenklamauk haben

Regisseur und Dramaturgin offensichtlich zu Gunsten der Entwicklung des moralischen Dilemmas für Tom verzichtet. Er muss sich nämlich zwischen geschworenem Stillschweigen und drückendem Gewissen entscheiden – und macht schließlich das Richtige: die Zeugenaussage vor Gericht – die die beiden Jungen durchaus in Gefahr bringt.